



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 23. Juni 1887.

Nr. 285.

## Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser arbeitet gestern Nachmittag längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts v. Albedyll und nahm später mit der Großherzogin von Baden das Diner ein. Heute ist der Kaiser, nach einer recht gut verbrachten Nacht, etwas früher aufgestanden als an den vorhergegangenen Tagen. Die Besserung schreitet in der erfreulichsten Weise fort. Am heutigen Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete von 3 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinetts v. Wilmowski.

— Sr. Majestät dem Kaiser war durch Minister v. Bötticher Bericht erstattet worden darüber, wie derselbe sich des kaiserlichen Auftrages an den Reichstag entledigt hatte. Der Kaiser dankte ihm darauf in einem eigenhändigen Schreiben und sprach die Erwartung aus, daß seine Worte auf den Reichstag den beabsichtigten Eindruck gemacht haben mögen. Ferner dankte der Kaiser dem Minister für die würdige und erhebende Anordnung der Grundsteinlegung in Kiel und bemerkte dabei noch, daß, wenn Er auch darunter habe leiden müssen, es Ihn doch mit Genugthuung erfüllt habe, der nationalen Feier beigewohnt zu haben.

— Daß Prinz Wilhelm, welcher seit dem 16. September 1885 als Oberst das Garde-Husaren-Regiment kommandirt, demnächst das Kommando eines Infanterie-Regiments übernehmen werde, davon ist schon mehrfach die Rede gewesen; ein stets gut informierter Berichterstatler bezeichnet es nun als höchst wahrscheinlich, daß Prinz Wilhelm das 1. Garde-Regiment zu Fuß übernehmen dürfte, das ja auch den Kaiser und den Kronprinzen zu Kommandeuren gehabt hat. Der jetzige Kommandeur des 1. Garde-Regiments, Oberst und Flügel-Adjutant v. Lindequist, ist nahe heran zum Brigadier. Was übrigens die Avancements-Verhältnisse des Prinzen Wilhelm anbetrifft, so stehen dieselben weit hinter denjenigen des Kaisers und des Kronprinzen zurück. Während der Kaiser mit 20 Jahren, am 30. März 1817, und der Kronprinz mit 23 1/2 Jahren, am 31. August 1855, zum Oberst befördert wurden, rückte Prinz Wilhelm in diese Charge erst mit 26 3/4 Jahren ein. Jetzt ist Prinz Wilhelm fast 28 1/2 Jahre, wogegen der Kaiser schon mit 21 Jahren, am 30. März 1818, nachdem er ein Jahr Oberst gewesen, und der Kronprinz mit 26 3/4 Jahren Generalmajor war. Als event. Nachfolger des Prinzen Wilhelm in dem Kommando über die Garde-Husaren

nennt man den Oberst Grafen von Wartensleben, Kommandeur des thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg, der früher als Major im Garde-Husaren-Regiment gestanden hat und zu der kürzlich erfolgten Vorstellung des Regiments vom Prinzen eine telegraphische Einladung erhalten hatte.

— Wie aus der „Karlsru. Ztg.“ ersichtbar, machte die Kaiserin vorgestern Nachmittag mit ihrem Schwiegersohn, dem Großherzoge, dem erbgroßherzoglichen Paare und der Kronprinzessin von Schweden einen Spaziergang durch den Schloßgarten von Baden-Baden.

— Mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Reichkanzlers Fürsten von Bismarck ist demselben ärztlicherseits thünlichste Enthaltung von den Geschäften vorgeschrieben worden. Dem Fürsten dürften daher während seiner Abwesenheit von Berlin keine Schriftstücke vorgelegt oder nachgeschickt werden, so daß auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen ist.

— Prinz Alexander, geb. 1820, beging gestern sein Geburtstagsfest. Derselbe weilte seit etwa 4 Wochen in Marienbad zur Kur und gedenkt Ende dieses Monats nach Potsdam zu kommen, um dort die Sommermonate zu verleben. Im Herbst wird der Prinz wieder eine Reise nach Italien unternehmen.

— Die preussischen Provinzialsteuer-Direktoren sollen hier zu einer Konferenz zusammen treten, um sich über die Modalitäten der Ausführung des Branntweinsteuergesetzes zu verständigen.

— Der Ausschuss des Bundesraths für Rechnungswesen, die vereinigten Ausschüsse desselben für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen, für Justizwesen und für Rechnungswesen, für Zoll- und Steuerwesen und für Justizwesen, für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, und für Zoll- und Steuerwesen hielten heute Sitzungen.

— Nachdem der englische Botschafter Sir E. Malet gestern den Vorsitz bei dem hiesigen Festdiner zu Ehren der Königin von England geführt hat, begiebt sich derselbe heute nach London, um persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Gleichzeitig wird der Botschafter der Königin eine von den in Berlin und Umgegend wohnenden Engländern gewidmete Adresse überreichen, welche mit mehr als 400 Unterschriften bedeckt ist. Die Adresse, künstlerisch ausgeführt, ist auf Pergament gemalt und aus dem Atelier von Herrn. Senger hier hervorgegangen.

der Festzug, welcher ursprünglich auf wenige gedeckte Wagen sich beschränken sollte, heute aus mehr denn vier Festzügen mit mehr als vierzig prächtigsten Karossen bestand. Dazu kamen noch alle Söhne, Schwiegeröhne und Enkel der Königin zu Pferde, eine glänzende Kavalkade. Die Zahl der fürstlichen Gäste im Zuge ist Legion, eine verkleinerte Ausgabe des Gothaer genealogischen Kalenders oder eines Buches der Könige und Fürsten aller Weltgegenden. Da sind Christen und Mohamedaner, Hindus und Anhänger Buddhas und Zoroasters; nur der katholische Adel Englands schmolzt; er verweigerte die Theilnahme, weil er durch seine Abwesenheit bei dem protestantischen Gottesdienste in „seiner“ Westminster-Abtei gleichsam die Anerkennung seiner Expropriation und den Verzicht darauf erkennen zu geben befürchtete, zumal da Kardinal Manning sich „Erzbischof von Westminster“ nennt. Der Papst dagegen sagte die Jubiläumsfeier staatsmännischer auf und schickte einen besonderen Abgesandten. Die Barmhertigen leisten dem katholischen Adel Gesellschaft und glänzen gleichfalls durch Abwesenheit. Sonst sind alle Volksschichten, alle Berufsarten und Stände des großen Weltreiches vertreten.

Auch der Gedanke der Monarchie wurde durch diese Feier entschieden gestärkt, wie mir, wohl ungerne, jedoch wahrheitsgemäß, selbst die entschiedensten Republikaner hier zugegeben haben. Bei dem einzigen ähnlichen Jubiläum, welches je in England gefeiert wurde, im Jahre 1809, war der Geist des Königs umnachtet und Napoleon beherrschte terrorisirend Europa. Alles war damals anders, auch die Journalistik; die größte Londoner Zeitung füllte damals kaum eine ganze

Spalte mit der Beschreibung der Jubiläumsfeier; jetzt füllt seit Wochen die Schilderung nur der Vorbereitungen ganze Seiten. Die Dellampen wurden damals durch heftigen Regen und Windstöße ausgelöscht, so daß Finsterniß in London herrschte; heute werden Millionen über Millionen Gasflammen und elektrisches Licht die Stadt taghell erleuchten.

Der heutige Morgen ist wundervoll angebrochen. Vom wolkenlosen blauen Himmel glänzt die Sonne, und ein leichter Ostwind giebt Kühlung. Regen oder Sturm wären aber auch geradezu als Nationalunglück angesehen worden.

Die Fahrt durch die Straßen Londons schon um 7 Uhr Morgens bietet einen wunderbaren Anblick von überallher herbeiströmenden unendlichen Menschenmassen und Wagen, und wo die Straßen zur Abtei konzentrisch zusammenführen, staut sich der Verkehr schon um 8 Uhr; man braucht über eine Stunde, um hundert Schritte weiter fahren zu können. Ganz London, ein großer Theil Englands und der Kolonien scheint in Bewegung zu sein.

Die Dekorationen an den Straßen, Häusern und Fenstern sind wohl weder besonders künstlerisch, noch kostbar; im Allgemeinen wirken hier auch die Verzierungen einfacher Art durch ihre Massenhaftigkeit.

Die Westminster-Abtei selbst gleicht einem großartigen Opernhause. Das Mittelschiff, alle Seitengalerien und Duzende neu errichteter Gallerien sowie Balkone mit amphitheatralischen Etagen sind bis hoch an die obersten Spitzbögen und selbst bis an die Decke gefüllt von der Elite des englischen Publikums. Alle sind entweder im Hoffkleide, in Uniform oder im Livreeanzuge; tie

des elektrischen Lichts bedient. Das aristokratische Bestand bildete ein einziges Feuermeer. Das Menschengewühl in den Straßen war ungeheuer und dauerte bis in die späte Nacht hinein. Die Ordnung wurde jedoch nirgends gestört. Die Königin bewirthete gestern Abend im Buckinghampalast die königlichen Gäste und deren Gefolge; an zwei Tafeln wurde die Gesundheit der Monarchin ausgebracht. Ein großer Empfang folgte. Das Jubiläum ist gestern auch in den Provinzen festlich begangen worden. Abends leuchteten in England und Schottland weithin von Berg zu Berg sichtbare Freudenfeuer auf.

— Der kaiserliche Kommissar für den Bismarck-Archipel und Kaiser Wilhelmsland, Herr von Dergen, welcher einige Zeit in Berlin sich aufgehalten hatte, ist vor kurzem wieder abgereist.

— Verschiedene Blätter melden, der Sultan von Sansbar werde in nächster Zeit eine Reise nach Europa antreten, um dem Kaiser Wilhelm seinen Dank abzusprechen für die ihm geschenkten sechs kostbaren Hinterladergeschütze, welche in Spandau eigens für ihn hergestellt wurden. Der Sultan reise von Brindisi nach Rom, München und Frankfurt; es sei aber noch fraglich, ob der Sultan den Kaiser ins Ems oder in Wiesbaden begrüßen werde. Die Nachricht bedarf wohl noch weiterer Bestätigung.

— Nachdem der „Standard“ jüngst die „drei Kaiser-Zusammenkunft“ auf das Tapet gebracht hat, folgt ihm ein anderes englisches Organ, die „Reuter'sche Agentur“ nach. Der Artikel, der wohl als Fühler zu betrachten ist, ist von Wien aus orientirt. Zur europäischen Lage bringt die „Reuter'sche Agentur“ angeblich aus Wiener diplomatischen Kreisen Mittheilungen, wonach unbeschadet des engen Verhältnisses zwischen Berlin und Wien, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland viel von der Intimität wieder erlangt haben, die sie während früherer Jahre ausgezeichnete. Die deutsche Regierung hat sich durch die herausfordernde Haltung der panslawistischen Presse nicht dazu bestimmen lassen, ihre traditionelle Politik aufzugeben, in allen Deutschland nicht direkt berührenden Angelegenheiten die russischen Interessen zu fördern; sie hat keine Gelegenheit veräumt, um die russischen offiziellen Kreise durch Wort und That von ihren freundschaftlichen Dispositionen zu überzeugen. Es ist eine Thatfache, daß bei Gelegenheit des letzten Ministerwechsels in Belgrad die Belangung des Herrn Nistitsch zur Macht in Berlin keiner Beantwortung begegnete, während das Ereigniß ebenso angenehm in Petersburg berührte, wie es in Wien

## Feuilleton.

### Die Jubiläumsfeier in London.

London, 21. Juni Abends.

Die Westminster-Abtei sah in den langen Jahrhunderten ihrer Existenz schon die merkwürdigsten Vorkommnisse, katholischen und protestantischen Gottesdienste, Königthum und Republik, allein eine Feier, wie heute, noch niemals; und noch weniger hat sie es erlebt, daß ein deutscher Journalist innerhalb derselben sitzt, um die Beschreibung dieser wunderbaren Feier telegraphisch nach Berlin abzugeben.

Nur langsam und sehr schwerfällig entwickelte sich in London der Gedanke einer großartigen würdigen Jubiläumsfeier. Wie in fast allen Dingen im Kriege und im Frieden braucht der Engländer lange Zeit zur vollen Entwicklung seiner Kräfte und Mittel; allein wenn er einmal ehrlich anfängt, dann geschieht es auch mit ausdauernder Zähigkeit und in einer nach jeder Richtung vollständig erschöpfenden Weise.

Anfangs belustigte man sich über das jubilee; schon das Wort allein genügte, um allen schalen Wigbolden und politischen Possenreißern Spielraum zu gewähren. Allein langsam, allmählig begann der Gedanke einer großartigen würdigen Jubiläumsfeier im Volke selbst zu entstehen, und dieser Gedanke wurde dann auch mit dem zähesten Entschlusse durchgeföhrt.

Die Königin Viktoria ihrerseits ordnete wieder in gleichem Schritte mit diesen wachsenden Anzeichen der Popularität der Feier einen größeren Pomp und Staat bei derselben an, so daß

Damen in den duftigsten Toiletten, ein wunderbares Bild! Alle Sitze sind mit dunkelrothem Tuche beschlagen, schwere kostbare Teppiche bedecken den Boden. Alles, was England an Spitzen der Gesellschaft in geistiger und sozialer Beziehung besitzt, ist heute in der Abtei versammelt; geschähe ein Unglück, diese Zehntausend wären ein unersehlicher Verlust für England, für das großbritannische Reich und für die ganze Welt.

Der Gesamteindruck, den Jeder empfängt, der heute in der Abtei weilt, muß ihm ewig in der Erinnerung bleiben; hoch oben, wie auf einer schwebenden Brücke, war ein weißgekleideter 300stimmiger Sängerkhor, rechts davon auf der königlichen Estrade der Lordkanzler in Sammet und Hermelin und sechshundert Lords und Ladies in reichsten Toiletten, links der Sprecher des Unterhauses mit seinem Amtsstab, neben ihm 400 Unterhausmitglieder und deren Frauen, nicht minder glänzend gekleidet. Zu beiden Seiten die Botschafter aller Mächte und deren Frauen und rings um die Estrade alle Prinzen und Prinzessinnen Europas und Indiens.

Gegen 11 Uhr macht sich zuerst eine eigenthümliche Unruhe bemerkbar, man hört von außen Fanfaren, der erste Festzug naht heran; er zählt zwölf Wagen, in ihm befinden sich außer den indischen Fürsten und der Königin der Sandwichs-Inseln eine größere Anzahl europäischer Prinzen und Prinzessinnen, desgleichen die jüngeren Enkel und Enkelinnen der Königin Viktoria und schließlich der größere Theil des Hofstaates. Im zweiten und dritten Festzug fahren die Könige von Sachsen, Belgien, Dänemark und Griechenland, die Kronprinzen von Oesterreich und

unwillkommen war. Diese ruhige und konsequente Haltung Deutschlands ist nicht ohne Wirkung in Petersburg geblieben und in wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß eine Ära der größten Herzlichkeit zwischen den zwei großen Nordmächten begonnen hat. Eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren im Herbst ist deshalb nicht allein nicht unwahrscheinlich, sondern sie ist thatsächlich projektiert, immer vorausgesetzt, daß die persönlichen Verhältnisse der beiden Herrscher es gestatten. Was die eventuelle Theilnahme des Kaisers Franz Josef an der Zusammenkunft betrifft, so ist darüber weder zwischen Wien und Berlin, noch zwischen Petersburg und Wien bisher verhandelt worden, doch liegt, wenn man nach den gegenwärtig zwischen Rußland und Oesterreich herrschenden Dispositionen schließen darf, weder von Petersburg noch von Wien aus ein Hinderniß für die Theilnahme des Kaisers Franz Josef vor. Das vorgerückte Alter des deutschen Kaisers läßt es nicht zu, Monate voraus Bestimmungen über die Reisen Sr. Majestät zu treffen; sicher aber ist es, daß nach der Zusammenkunft mit Kaiser Franz Josef eine solche mit dem Zaren in das Auge gefaßt ist. Es wird selbst als wahrscheinlich betrachtet, daß die drei Kaiser zusammenkommen. Soweit „Reuters Agentur“. Ohne der Zukunft vorgreifen zu wollen, darf man bezweifeln, daß die Dinge bereits so weit gediehen sind. Bemerkenswerth bleibt der besondere Eifer, mit welchem englische Organe eine Dreikaiserzusammenkunft auf der Tagesordnung halten.

Das neue Reichstagsgebäude wächst immer stattlicher empor. Das Mauerwerk ist bereits so weit fertig gestellt, daß die hohen Bogenfenster, welche künftig die beiden Hauptfronten des mächtigen Gebäudes zieren werden, schon überall sichtbar sind. Der Bau soll im Laufe des Sommers so weit gefördert werden, daß im nächsten Jahre mit der Sandsteinbefeldung, die sich jetzt nur auf das Parterregehoß beschränkt, auch bei den höheren Stockwerken vorgegangen werden kann.

Nach einer am 14. ds. ergangenen Anordnung des Chefs der Admiralität ist fortan auf allen im Dienst befindlichen, dauernd oder vorübergehend seegehenden Reichsschiffen oder Reichsfahrzeugen (mit Ausnahme der zu Artillerie- oder Torpedo-, Schul-, Vermessungszwecken, Tenderdienst, Probefahrten oder Ueberführungen in Dienst gestellten sowie der Torpedoboote) die Leistungsfähigkeit des Schiffes, der Maschine und des Maschinenpersonals während der Indienhaltung von Zeit zu Zeit durch eine besetzte („forcirte“) Fahrt, deren Dauer 24 Stunden beträgt, festzustellen. Die Fahrten sind „bei möglichst normalem und vorausichtlich beständigem Wetter“ vorzunehmen.

Bei einzelnen Husaren-Regimentern werden gegenwärtig Ausrüstungsversuche mit einem neuen Korbsäbel gemacht. Derselbe ist ganz gerade, zweischneidig und soll nur zum Stechen dienen. Sein Gewicht ist leichter als das der andern Säbel.

Der Vorstand des Verbandes Stenographischer Stenographenvereine und der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Gabelberger Stenographenbundes haben gemeinsam eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche die Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege zum Gegenstande hat, und bittet, der Reichstag wolle darauf hinwirken: 1) daß den Gerichtsbeamten und Justizwärtern die Erlernung der Stenographie und die Aneignung einer guten Fertigkeit im Stenographieren empfohlen werde; 2) daß dort, wo stenographische Kräfte unter dem Gerichtspersonal schon jetzt vorhanden sind, die stenographische Niederschrift diktirter Protokolle ge-

Portugal, die Königin von Belgien, diverse Großherzöge, Herzöge und Fürsten.

Endlich naht sich der Festzug der Königin; er besteht aus elf prächtigen Staatskarossen. Mit unbeschreiblichem Jubel wird die hohe Herrscherin überall auf dem ganzen Wege begrüßt. Zum ersten Male, seitdem ihr Gemahl gestorben, zeigt sie sich anders als im Trauerkleide; sie hat alle Ordensbänder angelegt; die deutsche Kronprinzessin und die Prinzessin von Wales sitzen ihr gegenüber. Vor und hinter dem Wagen der Königin, sowie zu beiden Seiten desselben reiten die Prinzen der englischen Königsfamilie und außerdem der Großherzog von Hessen und der deutsche Kronprinz. Letzterer wird von der Volksmenge besonders enthusiastisch begrüßt. Kronprinz Friedrich Wilhelm erscheint von allen anwesenden Fürstlichkeiten als der königlichsche Mann, er ist in seiner stolzen, heldenhaften Schönheit der herrlichste von Allen. In seiner weißen Uniform mit dem glühenden Kürass steht er von fern, wenn die Sonne ihn bescheint, wie Lohengrin in silberner Rüstung aus. Die Hurrahs auf der ganzen Route sind unbeschreiblich, endlos.

Gewaltig ist der Eindruck, den der Einzug der königlichen Prozession in das riesige Schiff der Westminster-Abtei macht. Betäubende Hurrahs, Fanfaren und Kanonendonner empfangen den feierlichen Zug; die Königin erscheint am Eingange des Portals, vom Erzbischof von Canterbury empfangen. Langsam wandelt der Festzug unter den Klängen eines Händel'schen Marsches durch die Abtei. Die Königin mit der kleinen Krone auf dem Haupt.

Die Zeremonie in der Abtei widelte sich streng dem Programm gemäß ab. Den Schluß bildete ein besonders für den heutigen Tag verfaßtes Gebet, welches der Erzbischof von Canterbury

stattet werde; 3) daß eine nach § 273 der Reichs-Strafprozessordnung vom vorstehenden Richter für nöthig erachtete wörtliche Niederschrift des Protokolls geeigneten Falls mit Hilfe der Stenographie bewirkt werde.

Mailz, 21. Juni. Die Zentrumsparthei in Hessen soll noch vor den bevorstehenden Landtagswahlen eine neue Organisation erhalten. Der Plan ist hauptsächlich auf die Landgemeinden zugeschnitten. Die Vertrauensmänner der letzteren waren daher auch auf gestern zu einer geheimen Versammlung hierher beschieden, bei welcher die hessischen Landtags-Abgeordneten ultramontaner Richtung anwesend waren und als Redner auftraten. Der vorgelegte Satzungs-Entwurf wurde mit einigen Abänderungen gutgeheißen.

Metz, 19. Juni. An die verschiedenen im Elsaß-Vorbringischen garnisonirenden Regimenter ist der Befehl ergangen, solche Ein- oder Dreijährig-Freiwillige, die in dem Reichslande geboren, nur noch in Ausnahmefällen anzunehmen, dieselben vielmehr an solche Regimenter zu verweisen, die in Altdeutschland garnisoniren. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine ganz unverhältnißmäßige Zahl Dreijährig-Freiwillige aus Elsaß-Vorbringen nur deshalb freiwillig eintrat, um sich das Regiment wählen zu können. Sehr beliebt waren in dieser Beziehung die bayerischen und das braunschweigische Regiment, die stets eine große Zahl solcher Freiwilligen hatten, die so zu sagen in den Kasernen eine Art französische Kolonie bildeten, wodurch der germanisirende Einfluß der Militärszeit fast gänzlich verloren ging.

### Musland.

Prag, 21. Juni. Die Straßendemonstrationen anlässlich des Besuches der amerikanischen „Sokolisten“ haben sich gestern wiederholt bis spät in die Nacht. Die Polizei zerstreute die Massen. Das Bezirksgericht verurtheilte die deutschen Studenten, die nach dem Umlandkommers im Gänsenmarkt (!) das Festlokal verlassen, wegen eines verbotenen Straßenaufzuges (!), den die Polizei hätte bewilligen müssen.

Pest, 21. Juni. Das Endresultat der Bakker Katastrophe ist 121 Tode, 96 Vermisste. Pfarrer Spies lebt.

Rom, 21. Juni. Die Prälaten Persico und Quadi reisen dieser Tage nach Dublin ab mit einer päpstlichen Sendung an den irischen Klerus.

Paris, 20. Juni. Der neue Obmann der „radikalen Linken“ in der Deputirtenkammer, Abgeordneter Leporché, hielt heute seine Antrittsrede, in der er keineswegs freundschaftliche Gesinnungen gegen das neue Cabinet äußerte. Er sagte im Wesentlichen:

„Unsere Besorgniß, daß aus den Vorgängen, an welchen sich die Rechte betheiligte, eine Rückbewegung zu erwarten sei, hat sich nur zu sehr bestätigt. Trotz gewisser Erklärungen scheinen die Minister regieren zu wollen, ohne sich um die radikale Parthei zu kümmern, die in der öffentlichen Meinung täglich größere Fortschritte macht. Die Haltung des Ministeriums zu dem Militärgesetz bewies, daß es auf eine republikanische Mehrheit keinen Werth legt und lieber versängliche Bündnisse einget. Unser Mistrauen ist daher gerechtfertigt; wir müssen durch Wachsamkeit und entschlossenes Auftreten eine Politik verhindern, die von uns sich abzuwenden und unseren Gegnern sich anzunähern Miene macht. Nur das Interesse des Landes und der Sieg der Republik ist unser Ziel. Wir, die wir Radikale bleiben, müssen auf dem Boden der Grundsätze fest zusammenhalten, ohne uns um die Personen zu kümmern. Reiflich erwogene Reformen müssen ausgeführt werden, um nicht allein für den nächsten Tag zu sorgen, sondern auch unsere geliebte

sprach. Dann verläßt der Festzug unter den Klängen eines Marsches aus „Athalia“ und unter dem Gesang des ganzen Chores die alte Abtei. „God save the Queen!“ ertönt zuletzt mächtig von der Orgel und vom Chor, und die Jubiläums-Zeremonie ist beendet.

Wieder ertönen Hurrahs draußen von hunderttausend Kehlen und die Menge zerstreut allmählich nach allen Richtungen. Die Vorbereitungen für die Beleuchtung von ganz London sind wohl allgemein, allein sie verdienen kaum eine spezielle Erwähnung, denn sie bieten kein künstlerisches Gesamtbild. Ueberall sind Laufende von Lampen und Lampons mit Transparenten, Sternen und allen den bekannten Dingen angebracht; auch die Verzierung an den Häusern sind geschmacklos und imponiren nur durch ihre Menge. Das einzige Nennenswerthe sind drei Triumphbögen am Piccadilly-Zirkus, ferner die Beleuchtung der Bank von England; alle größeren Illuminationen waren schon gestern Abend versuchsweise ins Werk gesetzt.

Während die Festzüge die Straßen passirten, ereigneten sich mehrere Unfälle, zumelst in Folge von Sonnenstich, auch durch Herabstürzen von den Tribünen und Gerüsten; ich hörte gerüchweise, daß ungefähr fünfzig Unglücksfälle passirt seien. Die Volksmassen waren überall vom besten Humor erfüllt und nicht allzu roh; inmitten der dichtesten Massen vertheilten einzelne Männer Traktätschen des radikalen Vereins, in denen gegen die horenden Kosten, welche der Unterhalt der königlichen Familie, sowie die monarchischen Einrichtungen überhaupt machen, geäußert wird. Die Leute lasen die Flugblätter flüchtig und lachten, schrien jedoch eine Minute darauf: „Hurrah the Queen!“ (W. I.)

Republik gegen feindliche Angriffe zu bewahren. Durch die Annahme des Militärgesetzes, das unserer Armee Einheit und Kraft giebt, müssen wir dem Auslande Achtung vor Frankreich einflößen, im Innern müssen wir alle Maßregeln fördern, welche das Land von uns verlangt.“

Zu einer anderen radikalen Kundgebung in einem Saale des Grand Orient fanden sich ungefähr 400 Mitglieder des radikalen Wahlausschusses des Seine- und Die-Departements zusammen, um ihr Urtheil über den neuen Ackerbauminister Barbe, der einer ihrer neuen Deputirten, zu sprechen. Der Minister war selbst erschienen und rechtfertigte seinen Eintritt in das Cabinet Rouvier, das gut republikanisch sei, mit der Rechten kein Bündniß abgeschlossen und bestimmte Reformen und große Ersparnisse ins Auge gefaßt habe. Die Versammlung ließ sich jedoch nicht erweichen und sprach ihren Tadel über den Abgeordneten Barbe aus, weil er ins Cabinet Rouvier eingetreten, und forderte ihn auf, entweder auf das Ministeramt oder auf das Deputirtenmandat zu verzichten. Ungeachtet dieser Borkommnisse erscheint die Stellung des Cabinets vor der Hand gesichert.

Paris, 21. Juni. In St. Medard en Jalle bei Bordeaux glaubt man einen preussischen Spion ertappt zu haben, der indessen geborner Franzose ist. Der „Nouveliste de Bordeaux“ nennt nur den Anfangsbuchstaben seines Namens, E.; der Mann sei lange Arbeiter in der Pulverfabrik in St. Medard gewesen und vor einigen Monaten des Dienstes entlassen worden. Er habe viele Briefe aus dem Auslande erhalten. Vor einigen Tagen überbrachte der Briefträger wieder ein solches Schreiben, welches „das Siegel der preussischen Kanzlei“ trug, und übergab es der Frau des E., die, nachdem sie den Brief geöffnet, den Briefträger bat, ihr denselben vorzulesen. Das ging nicht wohl an, weil der Briefträger nur die Worte „Berlin“ und „Bismarck“ (!) entziffern konnte; aber ein herzukommender Feldwebel elsfässiger Herkunft brachte Hilfe in der Noth, er konnte deutsch lesen und es ergab sich, daß „der Brief ein Spioniersystem enthüllte, welches um die Pulverfabrik von St. Medard gesponnen war, und daß E. um Mittheilungen über die Herstellung des neuen Pulvers befragt wurde“. Der Feldwebel verweigerte die Rückstattung des Briefes, den er vielmehr seinem Vorgesetzten übergab. (Die Feldwebel scheinen demnach in Frankreich merkwürdige Machtvollkommenheiten zu besitzen.) Der „Nouveliste“ beglückwünscht den wackern Briefträger und den nicht minder wackern Feldwebel vom 57. Regiment zu der Geistesgegenwart, die sie bewiesen haben. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Berg wird wohl wieder die horazische Maus gebären.

Paris, 21. Juni. Hier wird behauptet, die Reise des deutschen Kaisers nach Ostern sei aufgegeben. Der Kaiser von Oesterreich habe darauf den Wunsch ausgesprochen, Kaiser Wilhelm in Ems zu besuchen. Der deutsche Kaiser habe geantwortet: „Auch sein Wunsch sei es, seinen besten Freund zu sehen.“

Paris, 22. Juni. Der Kriegsminister giebt bezüglich der von Laifant ihm zugeschriebenen Aeußerung wiederholt dem Letzteren ein entschiedenes Dementi, so daß ein persönlicher Konflikt unvermeidlich erscheint. Einer sicheren Information zufolge hat der Minister Laifant als dem Präsidenten der Armeekommission gesagt, daß die Projekte auf Wunsch „mehrerer Mitglieder der Kammer“ dem obersten Kriegsrathe unterbreitet worden seien, woraus Laifant „Mitglieder der Rechten“ gemacht hat.

London, 21. Juni. Prinz Albert Viktor, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, eröffnete am Sonnabend die neue Hängebrücke über die Themse bei Hammermith (London) und legte alsdann den Grundstein zu einer neuen Themsebrücke in Battersea.

Lord Albemarle ist der einzige noch lebende britische Offizier, der die Schlacht bei Waterloo mitgemacht hat. Am 18. d. Mts., dem 72. Jahrestage der denkwürdigen Schlacht, empfing er die Glückwünsche der Königin und der königlichen Familie, des diplomatischen Korps und fast der gesammten britischen Aristokratie.

Durban (Afrika), 18. Juni. Das Kap-Parlament hat beschlossen, das Kesseland einzuverleihen.

In Delagoa wurde die Vollendung der ersten Meile der Eisenbahn feierlich begangen.

Die Berichte von den Goldfeldern lauten befriedigender.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juni. Derjenige, welcher den Auftrag zu einem unerlaubten Rechtsgeschäft annimmt und ausführt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 19. April d. J., trotzdem Bevollmächtigter im Sinne des § 266 Z. 2 des Str.-G.-B. und wegen Untreue zu bestrafen, wenn er über Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachtheile desselben verfügt; eine über eine simulirte Forderung errichtete Hypothekenukunde kann als ein Vermögensstück des Grundstücks-Eigentümers erachtet werden.

Heute Abend 8 1/2 Uhr findet eine Versammlung der sich für die Schließung der Läden an den Sonntag-Nachmittagen interessirenden Geschäftsinhaber im Wolff'schen Lokale, Birken-Allee, statt. Wir machen hierauf noch ganz besonders aufmerksam, da bei den Debatten auch die Gegner mit ihren Ansichten hervortreten können.

### Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-theater: „Unser Doktor.“ Volkstüdt mit Gesang in 4 Akten. — Elysium-theater: „Der Bagabund.“ Operette in 3 Akten.

### Bermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. (Das fünfte Opfer.) Die Eisenbahn-Katastrophe in Wannsee hat bereits das fünfte Opfer gefordert. Heute früh 4 Uhr starb im Augusta-Hospital die verunglückte Frau Friederike Junk, geb. Nürnberg, in Folge der an ihr vorgenommenen Amputation des zerschmetterten Beines. Aerztlischerseits hatte man von vornherein die schlimmsten Folgen bei der Operation befürchtet — Inzwischen sind übrigens zwei weitere Personen ermittelt worden, welche bei dem Unglück verletzt worden sind: ein Kaufmann Goldstücker, der Quetschungen am Bein erlitten hat und augenblicklich in seiner Wohnung ärztlich behandelt wird, und ein gewisser Richard Bock, der in dem Zigarrengeschäft von Ulrich u. Co. in der Kommandantenstraße angestellt ist und Brandwunden am Rücken davongetragen hat.

Berlin, 22. Juni. Der längste Tag dieses Jahres und der kaldermäßige Sommer-Anfang wurde gestern hier selbst sehr zweckmäßig begangen durch die Konstituierung eines Vereins zur sofortigen Begründung von Wärmestuben in allen Theilen der Stadt, zur Kohlenvertheilung an Arme und zur Beschaffung von schweren, warmen Kleidern für Kinder. Vor den Hundstagen noch ist die Vertheilung der Winteröde und Beschuhung an die frierenden Kleinen, dies neue Sommer-Weihnachten zu erwarten. Zur Erlangung der Mittel ist für Anfang Juli ein großes Eisfest auf der Rousseau-Insel geplant, für das sich namentlich innerhalb unserer Damenwelt ein lebhaftes Interesse kundgiebt. Die erfindertische Mode scheint an Festoielten die bezauberndsten Pelzombinationen, die originellsten Ruffs hervorzubringen zu wollen, in denen unsere Damen, umklümmert von den Eiskristallen, von den zarten weißen Schneeflocken, uns doppelt verführerisch anmuten werden. Wenn übrigens geschäftige Gerücheträger gestern die Neuigkeit kolportirten, es sei eine Anzahl Spahen im Gluge erfroren, und es seien sieben erfrorene Bauern aus der Umgegend in die Stadt gebracht worden, so übertrieben sie unverantwortlich — die Hundstagskälte ist ihnen eben zu Kopfe gestiegen. Unsere Leser, bemerkt der „B. V.-G.“, mögen sich in ihrem Behagen am flackernden Kamin nicht stören lassen durch allerlei Schauermärchen, deren Erfinder irrtümlich zu glauben scheinen, wir hätten den 1. April, während wir doch eben den längsten Wintertag, den 21. Juni schreiben.

(Schülerweisheit.) Im Gymnasium zu Spandau. Der Lehrer: „Janus war der himmlische Öffner und Schließer . . . sein Tempel war, so lange Frieden währte, stets geschlossen und wurde erst beim Ausbruch eines Krieges geöffnet.“ — Ein Schüler fragt: „War der Janustempel also dasselbe, was bei uns der Julusthurm ist?“

(Die dumme Frage.) Ein Schulkath inspizirt eine Volksschule und legt den Kindern selbst Fragen vor. Da ein Junge eine Frage des Schulkath nicht beantworten kann, so schreit ihn der Lehrer an: „Schafsopfer, nicht mal auf so 'ne dumme Frag' kannst dem Herrn Schulkath Antwort geben!“

(Aus der Kinderstube.) Karl: „Mama, Friß hat mir eine Ohrfeige gegeben.“ — Mama: „Und das liebst Du Dir gefallen?“ — Karl: „Nein, ich gab ihm auch eine.“ — Mama: „Aber was willst Du denn nun noch?“ — Karl: „Er hat nicht geweint, sag' Du ihm doch, daß er weinen soll.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Breslau, 22. Juni. Nach der „Schlesischen Zeitung“ macht es die am Sonnabend beim hiesigen Domkapitel eingetroffene römische Mittheilung völlig zweifellos, daß Bischof Kopp demnächst den hiesigen fürstbischöflichen Stuhl einnehmen wird. Eine auf die Erledigung der Breslauer Sedisvakanz sich beziehende Mittheilung staatlicherseits liegt beim hiesigen Domkapitel noch immer nicht vor.

Wien, 22. Juni. Von 393 bis gestern Abend vollzogenen Wahlen in Ungarn entfallen 252 auf die liberale Parthei.

Paris, 22. Juni. Die Patriotienliga, welche befanntlich gegen die in Leipzig erfolgte Vertheilung ihrer elsäß-lothringischen Mitglieder ein Protestschreiben an Grey richtete, hat nunmehr auch beschlossen, am Freitag ein Protestmeeting abzuhalten.

### Wasserstands-Bericht.

D er bei Breslau, 21. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,85 Meter, Unterpegel + 0,36 Meter. — Warthe bei Posen, 21. Juni Mittags 1,84 Meter.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit Herrn Hermann Mentzel erlauben sich ergebenst anzuzeigen

Anton Struppe und Frau.

Kolberg. Strandschloß, 23. Juni 1887.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Emma Struppe. Kolberg  
Hermann Mentzel. Stettin.